

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Gunte in Herford

für Stadt

und Land

Gedächtnisstelle: Herford, Kennz. 29/31. Fernruf 88
Postfachkonto Hannover 5796.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Be-
zugspreis Ausgabe A: 1, jährlich 2.40 M., bei Postbezug 2.40 u. Postlsg. elb.

Ausgabe B: m. Aus "roter Zeit" 45 Pf. mehr. Preis der 1. Spalte. Kleinzeile f.
Stadt u. Landkreis Herford 20 Pf. sonst 30 Pf. Reklamen die Zeile 1 M.

General-Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Amstlicher Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 190

Herford, Donnerstag, den 15. August

1918

Bericht des Hauptquartiers

Wb. Großes Hauptquartier, 14. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Erfolgreiche Vorstoßkämpfe zwischen Her und Scarpe.
Südlich von Her und südlich der Ys scheiterten Vor-
stöße des Feindes.

Heeresgruppe Generaloberst v. Boehn.

Teilkämpfe beiderseits der Somme und nördlich der
Aisne. Westlich und südwestlich von Cassigny griff der
Feind von neuem an. Beiderseits von Cambray brach der
Angriff in unsern Feuer zusammen. Weiter südlich
schlugen wir den Feind im Gegenstoß ab.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Kleinere Infanteriegefechte an der Vesle und südlich
von Reims.

Leutnant Dölle erlangte seinen 30., Oberleutnant Boerger
seinen 20. und Leutnant Roeth seinen 20. Rufstuf.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Wb. Berlin, 14. Aug. (Abends.) Von der Kampf-
front nichts Neues.

Der Wiener Bericht.

Wb. Wien, 14. Aug. Amtlich wird gemeldet:

Italienischer Kriegsschauplatz: Im Tonalegebiet schritt
der Feind gestern zu den von uns seit längerer Zeit er-
warteten Angriffen. Er leitete sie am Vormittag durch
Bomben gegen die in den Quellengebieten des Noce und
der Sarca stehenden Positionen ein. Nach-
mittags erfolgte nach starker Artillerievorbereitung das
Vorgehen auf unsere Tonalestellung. Die Kämpfe ver-
liefen für uns günstig. Vom Zurückdrängen einiger vor-
geschobener Hochgebirgsposten abgesehen, erlangte der Ita-
liener nirgends den Erfolg. Somit im Südwesten keine be-
sonderen Ereignisse.

Albanien: Südlich des Debolitales bemächtigten sich
unsere Bataillone einiger Stützpunkte des Feindes.

Der Chef des Generalstabes.

Der U-Boot-Bericht.

Wb. Berlin, 14. Aug. Im Sperrgebiet um Eng-
land versenkte eines unserer U-Boote 18 000 BRL.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Wb. Berlin, 14. Aug. In den Gewässern um Eng-
land wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote 12 000
Brennstofftonnen vernichtet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Vord. Bes. hat bekanntlich seinen Posten als General-
direktor der englischen Nahrungsmittelversorgung nieder-

gelegt. In einer Erklärung an die Presse führt er über
die Gründe seines Rücktritts u. a. aus (Times vom
23. 7. 18): Wie die Lage jetzt ist will ich mir sagen, daß
ich weder vom Scheitern der U-Bootgefahr genügend
überzeugt bin, noch von der Sicherheit unserer Nahrungs-
mittelversorgung für die nächsten Jahre.

Unsere r. v. gleich n. Marine-Flieger.

Wb. Berlin, 14. Aug. Im Laufe des 13. August
haben unsere Flugzeugstreitkräfte des Marinekorps neun
feindliche Flugzeuge abgeschossen. Leutnant J. S. Sachse-
berg erlangte seinen 19. und 20. Leutnant Osterkamp sei-
nen 19. Rufstuf.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Zwei französische Torpedos versenkt.

462 Personen ertrunken.

Paris, 14. Aug. Habas meldet amtlich: Der Post-
dampfer „Djemnah“ (3716 BRL.) der Messageries mari-
times, von Algier nach Alexandria mit Passagieren und
Militärpersonen unterwegs, wurde in der Nacht vom 14.
zum 15. Juli durch ein Unterseeboot aus einem Geleitz-
zuge heraus torpediert und versenkt. 442 Personen to-
deten. Am 1. Juli wurde ebenfalls im Mittel-
meer der Postdampfer „Australien“ (6365 BRL.) von
derselben Gesellschaft von einem Torpedo getroffen, in
Brand geschossen und versenkt. 17 Mann der Besatzung
wurden getötet, 948 Fahrgäste wurden gerettet, 3 wurden
vermißt. In demselben Geleitzzug wurde außer der
„Australien“ ein anderes Schiff torpediert, konnte aber
flott gehalten werden. Zahlreiche Bomben wurden auf
das Unterseeboot im Augenblick des Unterganges ge-
worfen.

London, 13. Aug. Die Admiralität berichtet, daß
ein britischer Zerstörer, der vorher bei einem Zusammen-
stoß ernstlich beschädigt worden war, am 6. August im
Mittelmeer torpediert und versenkt wurde. Zwei Offi-
ziere und fünf Mann wurden bei dem Zusammenstoß ge-
tötet.

Straszenrauwerke in Amsterdam

Wb. Berlin, 15. Aug. Einer Meldung des „Berliner
Lokal-Anzeigers“ aus dem Haag zufolge, kam es in
Rotterdam zu Straßenkrawallen zwischen den streikenden
Hafenarbeitern und belgischen Internierten, welche
Dampfer des amerikanischen Hilfsdienstes entladen wollten.

Bemerkungen um die Gynäx.

Wb. Berlin, 15. Aug. Wie einer redaktionellen
Notiz der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ zufolge
berichtet, hat der König von Spanien die Unterstützung

des deutschen Kaisers erbeten, um von der russischen Re-
gierung die Ausreise der Zarinnen und ihrer Töchter zu er-
reichen. Die Entente-Mächte sollen jede Verhinderung ab-
gelehnt haben.

Zur Königinwahl in Finnland.

Wb. Berlin, 15. Aug. Nach einem Helsingfors-
Bericht der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ deutet
das führende Republikanerblatt „Helsingin Sanomat“ die
Bereitschaft der Republikaner zu einem Kompromiß an.
Dieser soll darin bestehen, daß die Regierung vor der
Königinwahl eine neue Vorlage einbringt, die gewisse
den Republikanern anstößige Rechte der Krone aus der
bisherigen Regierungsvorlage streicht.

Die Verhandlungen im Haupt- quartier.

Wb. Berlin, 14. August. Kriegsberichterstat-
ter Rosner schreibt im „Lokal-Anzeiger“ aus dem
Großen Hauptquartier:

Großes Hauptquartier, am 14. August. Seit
Tagen steht das Große Hauptquartier, in dem sich
der Kanzler, der Generalfeldmarschall v. Hinden-
burg, der Erste Generalquartiermeister, der
Staatssekretär des Auswärtigen v. Sinsheimer und
der Kaiser zusammenfinden, im Zeichen wichtiger
und fruchtbarer Beratungen von laufenden mili-
tärlichen und politischen Fragen. Seine volle
Spannweite erhält ein wesentlicher Teil dieser
Besprechungen nun mit dem heute erfolgten Ein-
treffen des Kaisers Karl und seiner nächsten poli-
tischen und militärischen Berater. Der Kaiser, der
die Uniform eines österreichischen Feldmarschalls
trug, erwartete in Begleitung des deutschen Bot-
schafers Grafen Wedel, des Staatssekretärs von
Sinsheimer und seines Gefolges seinen hohen Gast auf
dem Bahnhofs. Kaiser Karl hatte kaum den
Bahnsteig betreten, als die beiden Kaiser aufein-
ander zutritten und sich zu einem kurzen herz-
lichen Gespräch fanden. Während der Kaiser
dann die Herren des k. u. k. Gefolges, unter
ihnen den Minister des Äußeren Grafen Burian,
den Vizekanzler Prinzen Sotgieth, den Chef des
Generalstabes, Generaloberst v. Arz und den Ka-
binetsdirektor Geh. Rat Ritter von Seidler, be-
grüßte, zog Kaiser Karl die deutschen Herren ins
Gespräch. Bald darauf führten die beiden Kaiser
mit engerer Begleitung durch die von herrlicher
Sonnensonne überstrahlten Straßen des Großen
Hauptquartiers nach dem Hause des General-
stabes, um zunächst beim Generalfeldmarschall

v. Hindenburg und beim General Ludendorff vor-
zusprechen und ihren Vortrag über die militärische
Lage zu hören.

Wb. Wien, 14. August. Die Blätter stellen in
Besprechung der Reise Kaiser Karls fest, daß in
den seit der letzten Kaiserzusammenkunft ver-
strichenen drei Monaten so große Veränderungen
in der Weltlage stattgefunden haben, daß die
neuerliche Beratung beider Herrscher und ihrer
bedeutendsten Staatsmänner kein sensationelles
Ereignis ist, und daß insbesondere die Ereignisse
im Osten genügender Anlaß für die Monarchen-
zusammenkunft bilden, welche als neuerlicher Be-
weis innigen, festen Zusammenhaltens der beiden
Kaiserreiche erscheint, die dem gemeinsamen Ziele
eines ehrenvollen Friedens zustreben. In Bezug
auf die Veränderungen der Weltlage seit der letz-
ten Kaiserzusammenkunft, namentlich in Bezug auf
die Ereignisse im Osten sagt das „Freundenblatt“:
Deutschland und Österreich-Ungarn gehen den-
selben Weg. In gemeinsamen Handeln wollen sie
den gemeinsam geführten Verteidigungskrieg zum
siegreichen Ende führen, aber die Zusammenkünfte
der beiden Monarchen sind kein sensationelles Er-
eignis, sie sind bloß die natürliche Folge des
Bündnisses, welches auf Geheiß und Verber
geschlossen wurde. Der Mod der Zentralmächte ist
nicht zu erschüttern und nicht ins Wanken zu
bringen. Gerade der Weltkrieg in seiner furcht-
baren Gewalt hat den Beweis erbracht, daß
Deutschland und Österreich-Ungarn aufeinander
angewiesen sind zu gemeinsamer Verteidigung
ihrer Lebensinteressen. Der Besuch Kaiser Karls
im deutschen Hauptquartier zeigt, daß die habs-
burgische Monarchie Schulter an Schulter mit
dem Deutschen Reiche steht. Gegenüber der Ab-
termelung über ein angebliches Aufgeben der
europäischen Lösung stellt das „Freundenblatt“
fest, daß hiervon nicht die Rede sein könne. Von
einer Entscheidung in der politischen Frage sei in
österreichischen Kreisen nichts bekannt. Vor allem
müsse die Haltung der Warschauer Regierung be-
rücksichtigt werden, deren Meinungsäußerung ab-
gewartet werden müsse.

Wb. Frankfurt a. M., 14. August. Die „Frankf.
Ztg.“ meldet aus Wien: Die Beratungen im deut-
schen Hauptquartier, die heute nach der Ankunft
Kaiser Karls beginnen, dürften wahrscheinlich
zwei Tage in Anspruch nehmen, da die Rückkehr
des Monarchen nach Wien Ende der Woche erwar-
tet wird. Die Kombinationen, die an diese Reise
mit Rücksicht auf die militärischen Ereignisse der

Wala oder Walger?

Ein Beitrag zur Geschichte der Abtei und der
Stadt Herford

von
G. König, Architekt B. D. M. Herford.

Wir Herforder sind gewohnt, den sächsischen
Edlen Walther oder Walger von Dornberg als
den Gründer der Abtei Herford anzusehen.

Meine Studien über die Baugeschichte des
Münsters in Herford haben mich veranlaßt, mich
auch eingehend mit der Gründungsgegeschichte der
Abtei zu beschäftigen.

Sobald man aber der Sache näher kommt, be-
gegnet man einem bislang ungelösten Wider-
spruch. Nach der einen Ansicht war Wala, nach
der zweiten Walger der Gründer des Stiftes
Herford.

In dem Programm des Gymnasiums zu Herford
von Ostern 1869 berichtet Hölscher über die Vor-
geschichte dieses Gymnasiums und hierbei über
den Gründer der Abtei Herford, gestützt auf Will-
manns Kaiserurkunden der Provinz Westfalen,
wörtlich folgendes:

„Die alte Sage führt die Stiftung der Abtei
Herford auf einen später kanonisierten Walger
oder Wolgerus zurück. Die vita Walgeri, von
einem Mönch Wigand verfaßt, nach der Original-
handschrift des 13. Jahrhunderts, erzählt, daß 790
Walger, Sohn des Dedda und der Evi, Enkel
des Adolf, des noch heidnischen Sekretarius des

Königs Wedefind, begütert zu Dornberg, nachdem
er erst zu Midehorst, dann zu Odenberdorbe, dem
Hofe in dem Winkel zwischen Ra und Werre, ein
Marienstift habe gründen wollen, endlich dies aus-
geführt habe, an der Stelle, wohin er durch ein
Wunder geführt sei, an dem Flusse Ra, dort wo
er auch seine letzte Ruhestätte gefunden, habe er
eine hölzerne Kirche gebaut.

In diese bis auf die neueste Zeit festgehaltene
Tradition ist durch die scharfsinnigen Unter-
suchungen von Willmanns Licht gekommen und
dies scheint die historische Grundlage zu sein. Nach
einer Urkunde von König Arnulf 887 hat Kaiser
Ludwig der Fromme die beiden Stifte Corvey und
Herford erbauen lassen. Die Erbauung von Cor-
vey übertrug er dem Abt, Adalhard, der seinen
Bruder Wala zu j. g. Nach der Angabe der
„Translatio S. Pustinae“ gründeten beide, Adal-
hard, und wie er hier heißt, Wala, auch Herford.
Sie waren Söhne Bernhards, des Bruders des
Königs Pöwin, von mitterlicher Seite aus sächsi-
schen Geschlecht. Wala war früher bei Karl
dem Großen hoch angestellt, verheiratet mit
einer Schwester Bernhards von Septimanten,
stand bei den Sächsen in höchstem An-
sehen. Nach Karl des Großen Tode wurde
er Mönch in Corbie. Nachdem Ludwig der
Fromme den exilierten Adalhard aus der Verban-
nung zurückgerufen, begaben sich die Brüder ins
Sachsenland. Beide waren gemeinschaftlich bei der
Gründung von Corvey und Herford tätig. Da
Adalhard aber besonders als Stifter von Corvey
genannt wird, so steht mit größtem Recht (?) Will-

manns in Wala den eigentlichen Stifter von
Herford und hält ihn für identisch mit dem Wal-
gerus der Legende. Wala, der seinem Bruder
Adalhard 826 in Corbie nachfolgte, wurde
freilich im Kloster Bobbio bestattet,
während Walger nach der vita in Herford seine
Ruhestätte fand. Inwiefern bleibt die Möglichkeit,
daß eine Abtei aus Wals Geschlechte seine
Gemeine aus Bobbio habe transferieren lassen.
Diese Verwechslung gewinnt dadurch an Wahr-
scheinlichkeit, daß sonst der Gründer des Stiftes
Walderus oder Wolgerus genannt wird, die vita
nur den Namen Walgerus hat. Der Stifter,
heißt es, setzte fest, daß die Abteissinnen aus seiner
Familie, so lange sie existierte, genommen werden
sollten. Das Kloster Herford war, wie es in der
Urkunde Ludwigs des Deutschen heißt, ad exem-
plum monasterii sanctimonialium in Suesionis
civitate (Soissons) gegründet, und zwar kam dies
daher, weil die Abteissin von Soissons Theodrada
war, eine Schwester Adalhards und Wals. Da
sie vorher verheiratet gewesen, so ist die in der
vita Walgeri c. 21 erwähnte erste Abteissin von
Herford Suala vielleicht ihre Tochter, doch da
dieselbe urkundlich nicht feststeht, so hat Gerard
für die Wala: femina Suala praeposuit, ver-
murt: Wala praeposuit. Andere nahmen an,
daß Suala bis zu Letzts Ankunft und vollstän-
diger Befähigung ihre Vertreterin gewesen sei.
Urkundlich kommt in der Urkunde Ludwigs des
Frommen von 838 zuerst die Abbatissa venerabilis
Letta, eine Verwandte der Kaiserin Judith, vor.
Soweit Hölschers Bericht.

Willmanns, weiland Archivar in Münster, ein
hervorragender Forscher, ist jedoch der Ansicht,
welche vor ihm schon andere ausgesprochen haben
und nach ihm alle übrigen, darunter auch Nor-
mann in der Herforder Chronik vertreten, daß
es einen Walger gar nicht gegeben habe, daß viel-
mehr aus dem Namen Wala, dessen Anteilnahme
an der Gründung der Abtei Herford beunruhigt
ist, im Laufe der Zeit Walgerus geworden sei.
Er meint, daß das Volk, dem durch den Hunnen-
einfall 924 die Kunde vom dem Gründer der Abtei
noch dunkel sich erhalten habe, sich an den Namen
Walger gewöhnt habe, weil er bequemer ge-
wesen sei.

Walger ist in der „vita Walgeri“ als der
Gründer der Abtei gefeiert worden. Eine andere
Urkunde, aus welcher sichere Angaben über die
Gründung zu schöpfen wären, gibt es nicht. Will-
manns meint, daß dieser vita, welche vermutlich
Ende des zwölften oder im dreizehnten Jahrhun-
dert durch den Dornberger (oder Bielefelder) Kle-
riker Wigand verfaßt worden ist, kein Glauben
beigemessen werden könne. Dagegen untersucht
der Herforder Geschichtsschreiber Hoffbauer die
vita sehr sorgsam auf ihren Wert und kommt zu
der Ansicht, daß nach Reinigung der vita von
allen legendären Beiwörtern, ein wahrer geschicht-
licher Kern nicht bestritten werden könne.

Die Streitfrage lautet also: Wala oder Wal-
ger. Keiner der bisherigen Forscher geht auf die
weitere Möglichkeit ein, daß Wala neben Wal-
ger bei der Gründung tätig gewesen sein könne.

Letzten Tage gestürzt wurden, sind schon aus dem Grunde hinfällig, weil diese Reife bereits in der zweiten Julihälfte in Aussicht genommen war. Die Begleitung des Kaisers Karl und die Namenliste der zu den Beratungen hinzugezogenen deutschen Funktionäre deuten darauf hin, daß der ganze Komplex der mit dem Kriege zusammenhängenden Fragen in die Erörterung bezogen werden soll. Die Anwesenheit unseres Berliner Botschafters Prinzen Hohenlohe bei den Beratungen soll vor allem den Gedanken der unbedingten Einheitlichkeit aller in Frage kommenden Maßnahmen zum Ausdruck bringen. Neben rein militärischen Fragen werden alle politischen Vorgänge in den Verbandsländern besprochen werden mit Rücksicht auf die Aussichten, die sich aus dem Stande der Dinge in allen kriegführenden Ländern für die Umbildung des allgemeinen Friedens ergeben könnten.

h. Berlin, 14. Aug. Die Besprechungen mit Kaiser Karl und den österreichisch-ungarischen Staatsmännern im Großen Hauptquartier werden, weiteren Meldungen zufolge, voraussichtlich nur während des heutigen Tages stattfinden, da morgen Kaiser Karl bereits wieder nach Wien zurückfahren wird, um seinen Geburtstag in seinem Lande zu verleben. Man nimmt an, daß die Fragen so weit geklärt sind, daß in der politischen Frage schon heute eine Entscheidung gefällt werden kann.

Zur Kampflage.

wtb. Berlin, 14. Aug. In der Stimmung der zwischen Anere und Dife eingebrachten englischen und französischen Gefangenen macht sich ein bemerkenswerter Umschwung geltend. Während die Franzosen aus den ersten Angriffstagen zuversichtlich, fast übermütig waren, zeigt sich jetzt allgemein, selbst bei den Offizieren, Ermüdung und Niedererschlagenheit. Nach dem großen Erfolge des ersten Tages erwartete man nicht, daß die Offensiv- so rasch zum Stehen kommen würde. Die großen Hoffnungen, die man auf die Tanks setzte, sieht man wieder einmal enttäuscht. Die Franzosen zeigen sich darüber empört, daß trotz der 1.300.000 Amerikaner, die in Frankreich gelandet sein sollen und trotz Engländer und Italiener sie wiederum die Hauptlast der Angriffe tragen mußten.

wtb. Stockholm, 14. Aug. Zur neuen Entente-offensive an der Westfront schreibt „Aftonbladet“: Was hat die Entente durch die Schlacht bei Montdidier gewonnen? Ungefähr 30.000 Gefangene und 500 Geschütze. Der Gefangenenverlust, der sich auf 3 bis 4 Quadratmeilen verbreiteten französischen Bodens belaufen dürfte, hat nur Bedeutung insoweit, daß er sich für weitere Operationen oder für einen neuen Stellungskrieg als Basis eignet. Wäre die Schlacht ausgefallen, während die Kriegsmacht des russischen Zarenismus noch auf ihrem Höhepunkt stand, hätte sie bedenklich sein können, jetzt ist sie nur eine der vielen Episoden des Krieges. In ihren Hauptzügen ist sie schon beendet und die Schwächung der deutschen Armee ist so unbedeutend, daß die Entente auch weiterhin eine deutsche Offensive in mindestens den gleichen Dimensionen wie im März erwarten kann. Es handelt sich um eine Episode, wie sie in allen Kriegen eintreten kann, wenn der Sieg auch noch so sicher ist. Die Bemerkungen der Entente, sich einen Weg zu bahnen, um die Deutschen aus Frankreich zu vertreiben, sind ganz aussichtslos.

wtb. Berlin, 14. Aug. Der 13. August brachte an der Schlachtfeldfront zwischen Anere und Dife lediglich Zeitangriffe des englisch-französischen Durchbruchsheeres, aber auch diese kamen in dem vernichtenden deutschen Abwehrfeuer nur teilweise zur Ausführung. Im Tullies-Walde nördlich der Somme bereiteten die Engländer um 8.30 Uhr abends einen großen Angriff vor. Die Feindaufstellungen wurden jedoch rechtzeitig erkannt und der Wald unter so schwerer Artilleriebeschuss genommen, daß der Angriff unterblieb. Ebenso erging es den Angriffen der Entente in der Gegend von Arras und an der Somme. Nur zu dem ersten Sturm vermochte die feindliche Infanterie überhaupt anzutreten, alle weiteren Angriffsversuche wurden durch die deutsche Artillerie vereitelt, welche die Sturmtruppen bekämpfte, ehe ihre Vereit-

Dennoch erscheint das sehr wahrscheinlich, weil sowohl Wala als auch Walger kanonisiert worden sind, wenn man Hergendörfers Kirchengeschichte glauben darf (nach Paschasius Radbertus vita S. Walae, bei Mabillon Acta Sanctorum C. S. B. IV 1.2). Auch im neuesten Heiligen-Lexikon der Bibliotheca Hagiographia latina Brugellis 1900-1901, herausgegeben von den Socii Hollandiani, wird Wala als Sanctus bezeichnet und über Walger sagt dieselbe Quelle: comes cultus in coenobio Hervordenfis, idem esse videtur atque Wala. Zu deutsch: Walger dessen Kultus im Kloster zu Herford gefeiert worden ist, scheint derselbe zu sein, wie Wala. Als Quelle hierfür wird aber Willmanns angegeben. Es läuft also auch hier Alles darauf hinaus, daß Willmanns die Existenz Walgers bestritten, weil er der Ansicht ist, daß die vita Walgeri ein unglaubwürdiges Machwerk sei. Man kann sich des Gefühls nicht enthalten, daß es willkürlich ist, ohne bestimmte sichere Gründe das Vorhandensein Walgers ganz zu leugnen. Es ist bislang kein Fall bekannt geworden, daß in den Martyrologien der katholischen Kirche ein Heiliger oder Seliger geführt worden wäre, der überhaupt nicht gelebt hat. Wohl mag, abgesehen von dem Manktenwerke legendarischer Aus schmückung, in einzelnen Fällen eine Vermischung zweier verschiedener Persönlichkeiten, die aber beide historisch beglaubigt sind, durch Schuld der Abschreiber vorgenommen worden sein. Oder umgekehrt wurden aus einer einzigen Persönlichkeit zwei verschiedene Männer desselben Namens. Für die Kanonisation einer nicht wirklich vorhanden gewesenen Persönlichkeit fehlt indessen das Beispiel.

(Fortsetzung folgt.)

stellung durchgeführt war. In der Gegend des Logeswandes wurde am Mittwoch und um 6 Uhr abends ein französischer Angriffsvorstoß vereitelt, ebenso ein sich nördlich Reims vorbereitender Angriff. Den Camy bis an die Dife rannten die Franzosen von Mittag ab mehrfach an, wurden jedoch jedesmal, teils in dem gutliegenden deutschen Feuer, teils im Gegenstoß abgewiesen. Um 9 Uhr abends versuchten die Franzosen südlich Camy nochmals anzugreifen, kamen jedoch nicht einmal bis an die deutschen Stellungen. Ihre Verluste sind naturgemäß schwer, ebenso die der Engländer, bei denen vor allem die als Sturmboote verwandten kanadischen und australischen Divisionen gelitten haben. Bei Gegenstößen und der Säuberung von Feindnestern brachten die Deutschen mehrfach Gefangene ein und erbeuteten Maschinengewehre.

h. Basel, 14. Aug. Nach mehrstägiger Pause trafen wieder verschiedene französische Zeitungen in der Schweiz ein. „Tamps“ und „Matin“ schreiben in ihren Sonntagsnummern, daß eine Auffüllung der Reserve einen Stillstand der Unternehmungen zur Folge haben werde. Der Stillstand sei aber nur vorübergehend. Bei der Stärke des deutschen Widerstandes rechne man nicht mit einem Ende des Krieges noch in diesem Jahre.

h. Rotterdam, 14. Aug. „Times“ melden von der Front: Man rechnet in diesem Jahre mit keiner Durchbrechung der deutschen Front, wohl aber werden die Angriffe fortgesetzt, um Frankreich und Belgien nach Möglichkeit vom Feinde zu befreien.

Englischer Heeresbericht vom 13. August, abends. An verschiedenen Punkten der Front machten wir einige Gefangene. Die 1. französische Armee und die 4. britische Armee haben seit dem 8. August über 28.000 Gefangene gemacht, darunter 800 Offiziere einschließlich 8 Regimentskommandeure. Wir erbeuteten 600 Geschütze, darunter viele schwere, mehrere tausend Maschinengewehre und zahlreiche Grabenmörser. Unter dem Kriegsmaterial befinden sich drei vollständige Züge mit Kleidung und Kriegsbedarf.

Neue Morde der Engländer.

wtb. Moskau, 10. Aug. (Meldung der Petersburger Telegramm-Agentur.) Das Doppelspiel Englands der Sowjetrepublik gegenüber hat sich besonders im Verhalten der Engländer im Eismergebiet offenbart. Anfangs überlagerten englische Flieger Arktangel und die dortigen Befestigungen und verbreiteten dahingehende Luftkriege, daß die Engländer sich nicht gegen die Sowjets wenden und nichts gegen den Rat der Volkskommissare unternehmen wollen; ihr Vorhaben sei nur gegen die Deutschen gerichtet. Späterhin, da diese Luftkriege ihren Zweck verfehlten, überlagerten wiederum englische Flieger die Stadt und schossen auf die Mannschaften der Batterien und die Befestigung der Stadt. Die Gegenrevolution ist im Gange. Die Erschießung von Sowjetmilitärs hat aufgehört zu den Seltenheiten zu zählen, nur ziehen die Engländer es vor, bei besonders verurteilten Gräueltaten die festsitzenden Weisgardisten loszulassen, wie es z. B. bei der Ermordung des militärischen Kommissars von Arktangel, Senkowitz, der Fall war, der durch Weisgardisten in Stücke gerissen wurde. Nach direkten Mitteilungen wurden Mitglieder des Sowjets auf Befehl des englischen Kommandanten erschossen wegen eines gegen die englische Abteilung verübten Bombenattentats. In Murmans wurde eine Bombe in die Wohnung des englischen Generals Pool geworfen, doch blieb er unversehrt. Die in den besetzten Gebieten von den unter dem Protektorat der Entente befindlichen Tschecho-Slowaken verübten Gräueltaten spotteten jeder Beschreibung. Das westliche Europa geht nicht nur mit Schrecken daran vorüber, daß in manchen von den Tschecho-Slowaken besetzten Städten die ganze Arbeiterjugend erschossen wird, die unter der Flagge der Völkerebefreiung kämpfende Entente sendet sogar den als Tschecho-Slowaken bezeichneten Banden verschiedener gegenrevolutionärer Elemente ihre bewaffneten Streitkräfte zu Hilfe.

Die Briten erkennen die Tschecho-Slowaken als kriegsführende Macht an.

h. Haag, 14. Aug. Reuter meldet aus London: Die britische Regierung erklärt folgende Erklärung: Seit Beginn des Krieges hat die Tschecho-Slowakische Nation dem gemeinsamen Feind mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln die Spitze geboten. Die Tschecho-Slowaken haben ein bedeutendes Heer zusammengebracht, sie haben auf allen Kriegsschauplätzen gekämpft und in Rußland und Sibirien den deutschen Einfluß aufzuhalten gesucht. Großbritannien erkennt deswegen die Unabhängigkeit der Tschecho-Slowakischen Nation als Verbündete und die Einheit der Tschecho-Slowakischen Heere als Verbündete der kriegsführenden Heere an, die einen regelrechten Krieg gegen Österreich-Ungarn und Deutschland führen. Großbritannien erkennt ebenso das Recht der Tschecho-Slowakischen Nationalrats als höchstes Organ für die Wahrung der Interessen der Tschecho-Slowaken an, und dem jetzigen Bevollmächtigten der zukünftigen Tschecho-Slowakischen Regierung wird das Recht zuerkannt, den Oberbefehl über das verbündete kriegsführende Heer zu führen.

Frankfurt a. M., 14. Aug. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus dem Haag: Die Daily Chronicle berichtet, wird Witwinow, der Bevollmächtigte der Sowjetregierung in England, wahrscheinlich seine Pässe erhalten und aufgefordert werden, nach Rußland zurückzukehren.

wtb. Moskau, 10. Aug. (P. T. M.) Anfang August wurden die ersten Arbeiter entlassen, die die vor einigen Monaten in Moskau eröffneten Offizierskurse besucht haben. Tausende Arbeiter wurden dadurch Offiziere. Die Entlassung von Arbeitern mit dem Range eines Offiziers aus den Offizierskursen in Petersburg und anderen Städten hat gleichfalls begonnen.

Der Ausschluss Lidnowskys.

wtb. Berlin, 14. August. (Amtlich.) Der Präsident des Herrenhauses hat vom Minister des Innern die Mitteilung erhalten, daß dem Beschlusse des Herrenhauses vom 12. Juli, der seinem Mitgliede dem Fürsten v. Lidnowsky das Ansehen eines der Würde des Herrenhauses entsprechenden Verhaltens verleiht, die königliche Bestätigung erteilt worden ist. Hierdurch hat Fürst

v. Lidnowsky das Recht der Mitgliedschaft des Herrenhauses verloren.

Kriegsangriff auf Frankfurt.

wtb. Berlin, 14. August. Am 12. August wurde gegen 9 Uhr vormittags die offene Stadt Frankfurt a. M. von einer Anzahl feindlicher Flieger angegriffen. Der Flugmeldebedienst war ihnen vorausgeeilt, hatte alle in Betracht kommenden Stellen rechtzeitig gewarnt und es dadurch den Kampfstaffeln ermöglicht, den Feind schon auf dem Anfluge in zähe Kämpfe zu verwickeln. Dabei wurde ein Teil des anliegenden Segners abgedrängt und zwei Flugzeuge abgeschossen. Der Rest des Feindes wurde, als er sich der Stadt näherte, von den Abwehrformationen unter Feuer genommen, sodaß ihm ein gezielter Bombenwurf gelang. Er warf daher wahllos eine Anzahl Bomben auf die Stadt. Neben Sachschaden sind leider auch 10 Tote und 11 Verletzte zu beklagen.

Die gewaltigste Luftschlacht des Krieges.

wtb. Amsterdam, 14. Aug. Die Zeitungsterepanden im englischen Hauptquartier bezeugen die Luftschlacht am Donnerstag und Freitag längs der Somme als die größte, die bisher in diesem Kriege stattgefunden hat. Die 50 englischen Maschinen, die am Donnerstag offiziell als vernichtet gemeldet wurden, seien nur ein verhältnismäßig kleiner Teil sämtlicher Flugzeuge gewesen, die eingesetzt waren. Ein englisches Bombengeschwader wurde von 35 feindlichen Maschinen angegriffen und erlitt schwere Verluste.

Der neue Führer der 8. Armee.

wtb. Berlin, 14. Aug. Wie der „Berl. Lokalanzeiger“ hört, ist General v. Rathen mit der Führung der 8. Armee anstelle des Generalobersten Grafen v. Kirchbach beauftragt worden.

Der letzte Flug von Oberleutnant Loewenhardt.

Oberleutnant Loewenhardt, unser erfolgreichster Kampfflieger, ist am 10. August mittags 12 Uhr 15 Min. über ... durch Zusammenstoß mit einem unserer Flugzeuge tödlich verunglückt. Unbestätigt wird berichtet, daß er sich auch er aus den Reihen unserer Besen geschieden. Im Verein mit der Staffel Rischhofen war er 11.30 Uhr vormittags an der Spitze seiner Staffel zu einem Jagdfluge aufgestiegen. Kurz nach 12 Uhr mittags entspann sich in 2500 Meter Höhe über ... ein heftiger Luftkampf zwischen ihm und einem englischen Kampfeinflieger, in dessen Verlauf Loewenhardt seinen Gegner bis auf 1500 Meter herunterdrückte. Der Engländer versuchte aber, die Linien durchzubrechen, wurde aber von Loewenhardt wieder auf unser Gebiet zurückgedrängt und zum Abbruch gebracht. Im Verlauf dieses Kampfes erfolgte der Zusammenstoß. Erich Loewenhardt war 1897 in Breslau als der Sohn eines Arztes geboren, hat also nur das Alter von 21 Jahren erreicht. Seine Erziehung erhielt er auf dem Kadettenkorps zu Großlichterfelde und zwar in der 8. Kompanie, der auch Manfred Freiherr von Rischhofen angehört hat. Im September 1914 wurde er zum Leutnant befördert. Anfang August 1914 rückte er als Führer im Infanterieregiment 141 ins Feld, kämpfte bei Annenberg, in den Karpaten, Tirol und Serbien und ging im April 1916 zur Fliegerwaffe über. Zunächst war er Beobachter, dann Flugzeugführer. Seit April 1918 führte er eine Jagdstaffel. Mit 53 Aufträgen gehörte er zu den besten deutschen Kampffliegern. Nach seinem 15. Siege wurde er mit dem Orden Pour le merite ausgezeichnet. Wenige Tage vor seinem Tode hatte Seine Majestät ihn in Anerkennung seiner hervorragenden Leistungen zum Oberleutnant befördert.

wtb. Berlin, 14. Aug. Seine Majestät der Kaiser richtete an die Mutter des an der Westfront tödlich verunglückten Fliegeroffiziers Oberleutnant Loewenhardt nachstehendes Beileidstelegramm: „Zu meiner großen Betrübnis erhalte ich die Meldung vom Tode ihres Heldensohnes, des tapferen Führers der Jagdstaffel 10 vom Geschwader Rischhofen. Als schmerzhaft und tieftrauerndes Fliegeroffizier war es ihm vergönnt, Hervorragendes zu leisten. Gott tröste Sie in Ihrem großen Schmerze. Wilhelm I. R.“

Sozialdemokratische Einsicht.

Während des Krieges ist die deutsche Mehrheits-Sozialdemokratie durch den harten Zwang der Taten zu praktischer Arbeit geführt worden und das hat sie im Parlament besonders dadurch betätigt, daß sie sich mit dem Zentrum und der fortschrittlichen Volkspartei zusammen auf das sogenannte Programm der Mehrheitsparteien einigte. In der Sonntagsbeilage zum „Vorwärts“ äußert sich nun der Chefredakteur des sozialdemokratischen Zentralorgans über die Sozialdemokratie und den Pazifismus und in seinem Artikel führt sehr viel praktische Einsicht wieder, wie aus den nachfolgenden Sätzen hervorgeht: „Eine politische Bewegung des Sozialismus ist nicht aus irgend einer reinen Theorie heraus möglich. Sie wird erst dadurch lebendig, daß sie am empfindenden Volksbedürfnisse Anknüpfung findet. Dessen waren sich auch die Bolschewiki bewußt und sie machten das Friedensbedürfnis des russischen Volkes zum Ziel ihrer Revolution. Wir leben aber hier in anderen Verhältnissen und müssen dem Friedensbedürfnis des deutschen Volkes in anderer Form Rechnung tragen. Wir können den Frieden nicht auf den Tag nach der sozialen Revolution verlagern, weil wir weder wissen, wann dieser Tag kommt, noch wünschen können. Deutschland solle durch eine Revolution den Entente-Imperialisten gegenüber in dieselbe Rolle gedrängt werden, in die Rußland gegenüber den deutschen Imperialisten geraten ist. Darum lautet unser Programm nicht: erst die Revolution und dann den Frieden, sondern kurz und bündig: Frieden! Darum ferner scheint die Zeit schlecht geeignet, zwischen uns und den bürgerlichen Pazifisten besonders die Trennungsschritte zu ziehen. Denn weder sind wir in Deutschland so stark, daß wir sagen können: „Wir schaffen es allein“, noch gar kann der Sozialismus der gegenwärtig im Krieg stehenden Staaten, so weit er friedenswillig ist, auf die Mitwirkung der bürgerlichen Friedensfreunde verzichten. Unser Verhältnis zu den bürgerlichen Pazifisten kann darum kein anderes sein, als etwa

unser Verhältnis zu den bürgerlichen Wahlrechtsfreunden und den bürgerlichen Sozialreformern. Es hat auch eine Zeit gegeben, in der demokratische und sozialpolitische Bestrebungen außerhalb des sozialistischen Parteiagers ohne weiteres als „bürgerlicher Schwundel“ galten.“ Die ganz konsequent haben in demokratischen Fortschritten und Sozialreformen weiter nichts als „Kollisionsmittel“, dazu bestimmt, das Leben der kapitalistischen Gesellschaft künstlich zu verlängern. Es ist selbst, daß diese Theorie der absoluten Verelendung und der Katastrophe, die in der inneren Politik längst abgestorben ist, in der äußeren noch späte Jahnstriche hervorbringen konnte.“ In diesen sehr vernünftigen Sätzen liegt eine sehr scharfe Abfrage an die Katastrophentheorie, die von der unabhängigen Sozialdemokratie betrieben wird, und an die Kanakler, die die Methoden des Bolschewismus auf Deutschland übertragen möchten.

Fiskalische Bodenpolitik.

wtb. Halle wird der „Post. Ztg.“ geschrieben: Bei der Besprechung von Maßnahmen zur Bänderung der Wohnungsnöte führte in der Stadtverordneten-Versammlung Oberbürgermeister Dr. Rive Klage über das Verhalten des Landwirtschaftsministers, der sein Entgegenkommen beim Ankauf von Domänen- oder forstwirtschaftlichem Besitz gezeigt habe. Am 15. Januar hatte der Ministerpräsident im Herrenhause einer weithergeigen Wohnungspolitik das Wort geredet und tags darauf der Finanzminister im Landtage verkündet, daß man den Gemeinden zum Kleinwohnungsbau staatliches Gelände zu billigen Preisen überlassen wolle. So wolle der Staat der Stadt Berlin 573 Gekar zum Preise von je 1,00—1,75 M. je Quadratmeter überlassen.

Die Stadt Halle hat darauf den Landwirtschaftsminister, ihr vor den Toren der Stadt 26 und 12 Morgen domänenfiskalisches Land, um das Halle schon vor dem Kriege lange Jahre gehandelt hat, zu einem gleichen Preise zu überlassen, insgesamt für 94.000 Mark. Aber der Minister erklärte, Halle habe ja schon 1914 173.000 M. geboten; nur für 343.000 M. sei das Land veräußert. Die Stadt berief sich auf die Verheißungen im Parlament und hob hervor, daß sie ja keine Geschäfte mit dem Gelände machen, sondern Kleinwohnungen mit Gärten errichten wolle; man möge doch den veränderten Zeitverhältnissen Rechnung tragen.

Der Minister aber erklärte: Ich verkenne nicht die Schwierigkeiten in der Wohnungsfrage und auch nicht die guten Absichten. Jedoch ist die Domänenverwaltung gesetzlich verpflichtet, ihren Grundbesitz nur gegen volle Schadloshaltung zu veräußern und dieser Grundhaft darf auch aus enten sozialpolitischen Erwägungen nicht verlegt werden. Also erst den vollen Preis zahlen, dann fängt die Sozialpolitik an. Oberbürgermeister Rive meinte, wenn die Städte auch so dächten, dann wäre es wohl niemals zu einem Anfang kommunaler Sozialpolitik gekommen.

Auf erneute Eingabe erklärte der Minister: Wie kommt Halle dazu, weil dort zufällig der Fiskus Land hat, dieses Land billiger kaufen zu wollen? Andere Städte, wo der Fiskus kein Land hat, können ja auch nicht billig staatliches Land erwerben. Das heißt also, so meinte Dr. Rive, weil der Staat nicht allen helfen kann, darum hilft er keinem. Ich frage, um ist in diesem Ministerium der Landesherr? Als unumstößliche Schranke für alle Sozialpolitik stellt der Minister das Gesetz hin. Was mag das für ein Gesetz sein? Jedenfalls muß es älter sein, als der Gedanke der Sozialpolitik ist und verdient, schleunigst beseitigt zu werden. Die Stadt will sich doch bei der Sache nicht bereichern. Sie will sogar unter eigenen Opfern einzig kleinen Leuten gesunde Wohnungen schaffen. Trotz unser Anfrage haben wir nicht erfahren können, auf welches Gesetz der Minister sich denn bezieht.

Der Ministerpräsident und das gesamte Ministerium stellen Richtlinien auf für eine großzügige Wohnungspolitik, aber hier erleben wir wieder, wie schon manchmal in Preußen, den Fall: der Einzelminister setzt sich über die Gesamtpolitik des Staatsministeriums hinweg.

Herford und Minden-Ravensberg.

15. August.

Gemeinverständliche Belehrung über die Ruhr.

Von der Polizei-Verwaltung wird uns geschrieben:

Die Ruhr beginnt mit heftigen Leidschmerzen und Durchfällen, die bald ein schleimiges Aussehen annehmen. Meist ist dem Schleim auch Blut beigemischt. Bisweilen beginnt die Krankheit mit Erbrechen und Uebelkeit. Fieber ist oft vorhanden, kann aber auch vollständig fehlen. Es empfiehlt sich, beim Auftreten verdächtiger Krankheitsercheinungen sofort einen Arzt zu Rate zu ziehen.

Die Ruhr ist eine ausgeprochene Schmutzkrankheit. Ihre Hebertragung kommt ausschließlich dadurch zustande, daß Teile vom Stuhl eines Ruhrkranken in den Mund eines Gesunden gelangen. Der Erreger der Ruhr, ein Bazillus, wird nämlich von den Kranken lediglich mit dem Stuhlgang ausgeschieden. Die dünnflüssigen Darmentleerungen beschränken auch bei an sich sauberen Menschen sehr leicht die Hände, zumal Papier häufig für Flüssigkeiten und Bakterien durchlässig ist. Durch unaußere Hände werden dann die Ruhrkeime auf Gegenstände (Gefäß am Wasserzeug des Klosetts, Türrahmen, Treppengeländer und Gebrauchsgegenstände), ferner auf Nahrungsmittel oder unmittelbar auf Gesunde übertragen.

Der wirksamste Schutz gegen die Ruhr ist daher Sauberkeit der Hände. Dringend zu empfehlen ist daher der Gebrauch von gutem Klopseppapier. Außerdem aber beherzige jeder:

„Nach der Notdurft, vor dem Essen Händewaschen nicht vergessen!“

Besonders muß auch beim Herrichten von Speisen (Anrichten ungekocht zu genießender Gerichte,

Streichen des Butterbrotes!) auf Sauberkeit der Hände geachtet werden:

„Willst du mit Speise laben, so mußt du saubere Hände haben!“

„Sollte sich jede Hausfrau, jede Köchin zum Wahl-
spruch wählen. Auch können Fliegen die Ruhr
verbreiten, wenn sie Gelegenheit haben, sich auf
Nahrungsmitteln von Ruhrkranken und danach auf
Nahrungsmitteln zusetzen. Daher sind zur Verhütung
der Ruhr gut gebaute Aborte zu benutzen; im freien entleerten Stuhlgang ist sorgfältig
mit Erde zu bedecken. Andererseits sind Nahrungsmittel
und noch zum Genuß bestimmte Speisereste sorgfältig vor Fliegen zu schützen.
Überhaupt ist der Fliegenplage nach Möglichkeit
Einhalt zu tun.“

Unreifes Obst und verdorbene Nahrungsmittel
verursachen an sich keine Ruhr. Sie können jedoch
durch Erzeugung von Magenatarrhien das
Gasten etwa in den Darmtrakt hineingelangerter
Ruhrbazillen und damit das Entstehen der Ruhr
begünstigen. Deshalb vermeide man beides, wenn
Ruhr herrscht, ganz besonders.

Die beste Pflege findet ein Ruhrkranker in
einem Krankenhaus. Durch schnelle Absonderung
der Kranken und Infizierten im Krankenhaus
werden auch ihre Familienangehörigen und
Arbeitsgenossen in wirksamer Weise gegen die
Übertragung der Ruhr geschützt. Werden die
geschilderten Vorsichtsmaßnahmen beobachtet, so er-
scheint eine Ruhrpandemie in der Regel schnell.

— **Erfreuliche Verkehrsverbesserung.** Einem
Antrage der Handelskammer Bielefeld ent-
sprechend, wird vom 14. d. Mts. zur pünktlichen
Beförderung der Rüstungsarbeiten regelmäßig
Wochentags um 6.01 Uhr abends ein Personen-
zug von Bielefeld nach Herford fahren,
welcher kurz nach 7 Uhr abends von Herford nach
Bielefeld zurückkehrt. — Die Arbeiter werden der
Handelskammer für diese Anordnung sehr dankbar
sein. Bei den fast regelmäßigen, sehr erheblichen
Verzögerungen der fahrplanmäßigen Personenzüge
von und nach Bielefeld bedeutet die Neuordnung
einen großen Zeitgewinn.

— **Aus der westfälischen Tabakindustrie.** Der
Vorstand des Westfälischen Zigarren-
fabrikanten-Verbandes hat in einer in
Bad Deynhausen abgehaltenen Sitzung einstim-
mig folgenden Beschluß gefaßt: Der Vorstand des
Westfälischen Zigarrenfabrikanten-Verbandes em-
pfehlend den Mitgliedern, allen Arbeitern und Arbei-
terinnen ihrer Betriebe, gleichwohl, ob sie im
festen Lohn oder Afford arbeiten, vom 1. Septem-
ber 1918 ab die bisherige Feuerungsulage zu er-
höhen. Unter Anrechnung der bisher infolge der
Kriegsverhältnisse gewährten Lohn- und Feuerungs-
zulagen und Arbeitsverleumdungen soll die
Zulage für die Sortierer 50 v. H., für die Zigar-
ren- und Wickelmacher 35 v. H. betragen. Die
Erhöhung der Zulage der Hilfsarbeiter soll dem
Ermeßen der Verbandsmitglieder überlassen bleiben.
— Bei Einführung neuer Sorten oder Wieder-
einführung alter Sorten soll ihr Grundlohn
mindestens den Lohnsätzen des letzten Friedens-
jahres entsprechen, zuzüglich der oben genannten
Feuerungszulagen.

— **Die Erhöhung der ärztlichen Gebührenord-
nung.** Nachdem zu Beginn dieses Jahres sämt-
liche preussischen Ärztekammern dem Antrag der
Kriegsminister der Provinz Ostpreußen, die Min-
destsätze der Gebührenordnung um 50 v. H. zu er-
höhen, zugestimmt haben — die Berlin-Branden-
burger Ärztekammer hatte sogar eine Erhöhung
um 100 v. H. vorgeschlagen — wird jetzt vom
preussischen Ministerium des Innern eine Be-
kanntmachung erlassen, durch die vom 1. Septem-

ber ab die Gebühren erhöht werden. Die Abän-
derungen bleiben in Geltung bis zum Ablauf
eines Jahres nach dem Zeitpunkt, zu dem der
Kriegszustand durch kaiserliche Verordnung als
beendet erklärt wird. Im allgemeinen handelt es
sich nur um eine Erhöhung der niedrigsten Sätze
der Gebührenordnung, die bei nachweisbar Un-
bemittelten oder bei Zahlung aus Staatsfonds,
aus Mitteln einer milden Stiftung, einer Knapp-
schäfts- oder Arbeiterkrankenasse gelten. Nur bei
Anwendung des Augen-, Kehl-, Ohren- und
Scheidenpiegels, bei der kurzen Bescheinigung
über Gesundheit und Krankheit, bei ausführlichem
Krankheitsbericht und bei begründeten Gutachten,
bei Beratung eines Kranken durch den Fern-
sprecher sind auch die Höchstsätze erhöht worden.

— **Keine Enteignung von Männerkleidung
und Wäsche.** (Antlich.) Der in verschiedenen Zei-
tungen auftretenden Auffassung entgegen, daß
eine Enteignung von Männeroberbekleidung ge-
plant sei, kann W.B. auf Nachfrage an zustän-
diger Stelle auf das Bestimmteste erklären, daß
die Enteignung von Männerkleidung oder Wäsche
nicht beabsichtigt ist.

— **Wohnungskonferenz.** Unter dem Vorsitz
des Regierungspräsidenten v. Campe-Minden be-
schäftigte sich gestern eine im Herforder Stadtver-
ordnetenversammlung tagende Versammlung mit
der Wohnungsfrage. Es nahmen daran etwa
100 Personen teil aus den verschiedensten Gegen-
den des Regierungsbezirks Minden, berufsmäßig
und ehrenamtlich an der Sache Interessierte,
Theoretiker und Praktiker, städtische und ländliche
Genossenschaftsvertreter. Klugerweise hatte man
nicht versäumt, die Presse zu laden. Ihr Ruf ver-
schaffte dem Wort erst den rechten Widerhall. Und
was wir gestern hörten, verdient es, hinausge-
tragen zu werden. Landrat v. Saar-Paderborn
und Stadtbaurat Schulz-Bielefeld führten durch
gediegene Referate den aufmerksamen Zuhörer-
kreis ein in das verwickelte Gebiet der Wohnungs-
frage. Der Kern ihrer Ausführungen war ein
eindrücklicher Medeauf an Gemeinden, Staat und
Reich, nun endlich in die Periode der
praktischen Taten einzutreten. Das
Wie kann und wird verschieden sein und abhängen
von den örtlichen Voraussetzungen, wenn nur
bald angefangen wird, im Rahmen der heutigen
Möglichkeiten Hand an zu legen. Diese Notwen-
digkeit hinauszutragen in die Öffentlichkeit war
sicherlich die Pflicht, die unsere Regierungspräsi-
denten bei der Einberufung der Besprechung ge-
leitet hat. Der Zweck ist erreicht. (Ausführlicher
Bericht folgt.)

— **m. Städtische Kriegsfürsorge.** Nachdem staat-
licherseits die Zuschüsse zu den Kriegswitwen und
-Waisenrenten bekannt gegeben sind, hat der
Magistrat beschlossen, jeder Kriegswitwe so-
fort einen Betrag von 20 M. und jeder Witwe einen
Betrag von 10 M. auszugeben und diese Aus-
zahlung im Monat September als Beihilfe zur Be-
schaffung von Wintervorräten zu wiederholen.
Auch die Familien der Kriegsteilnehmer werden
im Monat September die gleichen Beträge erhal-
ten; außerdem wird vom 1. Oktober ab der Miets-
zuschuß um etwa 40 Prozent erhöht.

— **f. Schmutziges Leitungswasser.** Bei dem gestri-
gen Brande ist auf der Salzstraße ein Hy-
drant umgefahren worden. Die Folge davon war,
daß die Wasserleitung heute morgen schmutziges,
unsauberes Wasser gab. Es handelt sich nur um
einen vorübergehenden Mangelstand.

— **de. Diebischer Bäckerlehrling.** Der bereits
wegen schweren Diebstahls vorbestrafte Bäcker-
lehrling Wilhelm G. von hier, hat am Sonntag,
den 23. Juni d. Js., aus dem Armenstift der

Lutherischen Kirche in Bad Salzhausen während des
Gottesdienstes etwa 10 M. Geld entwendet. Mit
Rücksicht auf die Vorstrafen und die unerhöb-
liche Handlungsweise des Angeklagten erkannte
das Schöffengericht Salzhausen gegen ihn auf eine
Gefängnisstrafe von 6 Wochen.

— **iv. Schadenfeuer.** Gestern nachmittag gegen
2 Uhr entstand in einem Hintergebäude der Firma
Böcker u. Gemming an der Salzstraße ein
Schadenfeuer, das sehr leicht hätte einen gefahr-
drohenden Umfang annehmen können. Infolge
des rechtzeitigen Eingreifens der Feuers-
wehr wurde aber größerer Schaden verhindert. Die
Ursache des Brandes ist mutmaßlich Selbstent-
zündung.

— **Ein westfälischer Städtetag** soll im Novem-
ber dieses Jahres wieder abgehalten werden. Als
Versammlungsort ist Dortmund aussersehen.

— **Ant Herford-Biddenhausen.**

— **Elverdissen, 14. August.** Dem Gefreiten Wilh.
Gehring, Sohn des Feuerlings Wilhelm Gehring,
Elverdissen Nr. 3 wohnhaft, wurde für tapferes
Verhalten vor dem Feinde das Eisene Kreuz
2. Klasse verliehen.

— **Bad Deynhausen, 14. August.** Der Bau einer
Bahnlinie zwischen Bad Deynhausen und Lübbecke
scheint, lt. „Westf. Ztg.“, in greifbare Nähe gerückt
zu sein. Die Anregung zum Bau dieser Bahn ist
von unserer Stadtverwaltung ausgegangen und
hat in Lübbecke allenthalben großen Anklang ge-
funden. Im Herbst d. Js. sollen die Abmessungs-
arbeiten vorgenommen werden. Die hierdurch ent-
stehenden Kosten sind von den beteiligten Kreisen
bereits bewilligt worden.

— **Windheim, 14. August.** Einen Lichtblick in
dieser trüben Zeit, in der Selbstsucht und wucher-
rische Ausbeutung an der Tagesordnung sind, bot
nach dem „B. a. d. W.“ die Verpachtung von 80
Morgen der hiesigen Stätte David Nr. 13, deren
Besitzer Hofbesitzer u. Sparten-Rendant David
in Bielefeld ist. Der frühere Pachtpreis betrug hier
35 bis 36 M. für den Morgen. Diesmal herrschte
aber ein verärgertes Pächterangebot, daß die Preise
im Ru auf das Dreifache hinaufgetrieben wurden.
Obgleich Herr David den Leuten mehrfach zurief:
„Das ist zu viel, nehmt doch Vernunft an!“, wurde
der Pachtpreis bei einigen Morgen bis über 100
Mark hinausgeboten. Da gab Herr David ein
nachahmenswertes Beispiel. Als die Verpachtung
beendet war, gab er bekannt, daß er die zu hohen
Pachtpreise auf die Hälfte herabsetzte.

— **Bielefeld, 14. Aug.** Strenge Ahndung fanden umfang-
reiche Zigarren- und Tabakdiebstähle, die von einer vier-
köpfigen Einbrecher-Gesellschaft im Laufe dieses Frühjahres
in Bielefeld und Bünde ausgeführt wurden. Während den
Dieben in Bielefeld in mehreren Zigarren-Geschäften Tau-
fende von Zigarren in die Hände fielen, stahlen sie in
Bünde bei zwei Zigarrenfabriken nicht weniger als 7
Zentner Tabak. Die vier Verbrecher, die sämtlich wegen
Eigentumsvergehens und Meineids bereits schwer vor-
bestraft waren, erhielten 2 bzw. 2½ Jahr, insgesamt
9 Jahre Zuchthaus unter Überwachung der bürgerlichen
Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht.

— **Bielefeld, 13. August.** Reiche Beute machten
Einbrecher, die in der vergangenen Nacht in das
hiesige Kaufhaus Harms u. Co. eindrangen und
dort seidene und andere Kleiderstoffe im Werte
von 80 000 M. entwendeten. Nachbarn haben
nachts einen Landauer vor dem Geschäftshause
stehen sehen, mit dem das Diebesgut fortgeschafft
worden ist. Bis jetzt fehlt von den Dieben jede
Spur.

Prinzess Lolos Verzicht.

Roman von H. Courts-Wahler.

(Nachdruck verboten)

„Papa — meinst Du nicht, daß es mir auch
Vergnügen machen würde, dir zu helfen? Bisher
war ich dir nur eine Last mehr. Ich brauche
gar nicht nur an mich allein zu denken, um
diese Erbschaft erstrebenswert zu finden. Aber
Du kannst mir doch nachhelfen, daß mir der
damit verbundene Zwang nicht behagt. Vielleicht
weigert sich aber die Prinzessin, mich zu heiraten.“
Diese Aussicht genügt schon, den Prinzen
Joachim wieder aufzuheitern.

„Sie wird es kaum tun, Joachim. Eine
arme Prinzessin ist noch schlechter dran, als ein
armer Prinz. Immerhin wäre es nicht unmög-
lich, daß sie sich mit einer halben Million und
dem Familienschatz begnügt — vielleicht hat
sie ihr Herz schon verschänkt!“

Der Prinz fuhr sich hastig über das kurz-
geschnittene Haar.

„Bedenke, könnte mir nichts angenehmer
sein, als daß die Prinzessin sich entschieden wei-
gerle, meine Gemahlin zu werden.“

„Auf keinen Fall darf jedoch eine Weigerung
von dir ausgehen.“

Prinz Joachim lachte gezwungen auf.

„Es wäre außerdem sehr ungalant von mir.“

„Also — ich kann beruhigt sein, Joachim,
du wirst der Vernunft Gehör geben?“

Der Prinz sah eine Weile nachdenklich vor
sich hin. Dann bligte es aber schon wieder
lustig und übermütig in seinen Augen auf.

„Gut, Papa — aber ich stelle eine Bedingung.“

„Run?“

„Ich will zuvor die Prinzessin kennen lernen,
und zwar, ohne daß sie eine Ahnung hat, wer
ich bin. Es wird sich schon ein Weg finden,
daß ich mich inkognito den Prinzessinnen nähern
kann. Wenigstens will ich sie von Angesicht
kennen lernen — vielleicht auch einige Züge ihres
Charakters und Wesens. Mich so gewissermaßen
mit gebundenen Händen und geschlossenen Augen
ausliefern — nein — das kann ich nicht. Ich
will wie ein guter Soldat der Gefahr mit offe-
nem Blick gegenüberstehen. Und wenn die Prin-
zessin weder weber meinen Namen kennt, noch
den Grund, weshalb ich in ihrer Nähe komme
— dann erhalte ich jedenfalls ein richtiges Bild
von ihr, als wenn ich ihr gewissermaßen auf
einem Präsentierbrett gleichsam als garnierte
Schüssel vorgelegt werde.“

Fürst Egon atmete lächelnd auf.

„Gottlob — Du machst schon wieder schlechte
Witze. Ein gedrohenes Herz wirft du also an-
scheinend nicht in die Wagschale.“

Prinz Joachim seufzte.

„Lieber Papa, den Luxus, mich sterblich zu
verlieben, habe ich mir noch nicht gegönnt. So
ein paar harmlose Flirts — manchmal auch ein
bißchen mehr — pour passer le temps. Das ist
alles. Momentan bin ich, oder vielmehr mein
Herz völlig frei. Prinzessin Lolo hat's leicht.
Wenn sie nicht eine Bogelscheuche ist, verliebe
ich mich in sie — damit ich wenigstens mit gutem
Gewissen „ja“ sagen kann.“

„Selbstmann behauptet, gehört zu haben, daß
Prinzess Lolo eine sehr hübsche und noch sehr
junge Dame sei.“

„Hm! Selbstmanns Ansicht in Ehren — aber
ich will mir doch lieber eine eigene bilden. Daß

sie jung ist, ist kein Fehler — hoffentlich stimmt
auch das andere. Also ran an die Kreide.“

Serenissimus machte ein unsicheres Gesicht.

„Du nimmst doch alles ein wenig sehr leicht.“

Prinz Joachims Gesicht wurde mit einem
Male sehr ernst.

„Leicht? O nein, Papa. Ich liebe es nur
nicht, mich von irgend etwas niederdrücken zu
lassen. Und hier hilft doch alles Kopfhängen
nichts. Wäre es dir lieber, ich ginge mit Seuf-
zern und Klagen an die Sache ran? Wozu habe
ich denn so breite Schultern, wenn ich sie nicht
benutzen will, auch Unangenehmes aufrecht zu
tragen. Ich fasse frisch zu, wenn es gilt, dem
Leben etwas abzugewinnen. Trotzdem bin ich
kein Lustikus das kannst du mir glauben. Wenn
ich wirklich mal über die Stränge schlage, so
liegt das nur an den engen Grenzen, die mir
überall gezogen sind. Laß dir doch an einem
Musterbeispiel genügen, Papa. Alexander wird
mit Würde und Grandezza das fürstlich schwar-
zenfeller Zepter schwingen.“

Serenissimus drohte lächelnd mit der Hand.

„Das war schon wieder ein demokratischer
Ausfall.“ sagte er.

Joachim lachte vergnügt.

„Wir sind ja entre nous, Papa.“

„Nun — lassen wir das. Also, es bleibt
dabei, du reißt in den nächsten Tagen nach
Weissenburg. Ich will darüber nachdenken, wie
du dich unauffällig bei den Prinzessinnen ein-
führen kannst. Wir sprechen dann noch darüber.
Für den nötigen Urlaub werde ich sorgen.“

„Warmen Dank, Papa. Und noch eins. Ob
ich wohl noch einmal veruche, bei Graf Falken-
hausen vorgelassen zu werden? Ich könnte ja
heute nachmittag nach Falkenhausen fahren. Es

Die engl. Arbeiterschaft über die Deutschen.

Der Politiker Wells in Nottingham am 12. Sep-
tember 1917:

„Der einzig gute Deutsche, den ich kenne, ist ein
toter Deutscher!“

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

— **El. Münster i. W., 14. Juli.** Der Kampfflieger, Deut-
samer Pflücker, der 25. Luftflieger erzielte und den Orden
Pour le merite erhalten hatte, war vor einigen Wochen
mit brennendem Flugzeug abgestürzt. Er ist jetzt seinen
Verletzungen erlegen.

— **Worstein, 14. Aug.** In steuerlicher Beziehung noch
besser gestellt als Brilon ist Worstein, das seit mindestens
50 Jahren keine Kommunalsteuer zu erheben braucht.
Außer 15 Prozent Kirchensteuer wird nur die staatliche
Einkommensteuer erhoben. Der städtische Geldbedarf in
Höhe von 1 000 000 M. wird voll aus den Einnahmen des
19 000 Morgen großen städtischen Hochwaldes sowie der
Spartasse gedeckt.

— **Verjenbrück, 14. Aug.** Bei der großen Gaischause
sind Sonntag drei Kinder ertrunken, und zwar zwei Kin-
der des Viehhändlers v. Drosche, der hier zurzeit auf Ur-
laub weilt (sein einziger Knabe von 12 Jahren und ein
Mädchen von sieben Jahren) und ein siebenjähriges
Mädchen der Witwe Bruns, in Weßburgs Feuer, deren
Mann im Felde gefallen ist.

— **Aus dem Sauerlande, 14. Aug.** Ein erfreuliches Ju-
nehmen der Wachtel ist, wie dem „Westf. Anst.“ ge-
schrieben wird, seit einigen Jahren im ganzen Sauerlande
zu verzeichnen. Das zahlreichere Auftreten des Vogels
darf wohl den langjährigen Kriegswitwen in Belgien,
Frankreich und Italien zugeschrieben werden. Die Wach-
teln werden dort immer mehr bejagt und an der Grün-
dung eines Heimes gehindert und suchen nun ruhiger
Brutplätze auf, die ihnen unsere friedlichen heimischen
Fluren bieten. Wenn jetzt die Sichel fliehet, Mähmaschinen
rattern und überall im Felde das Lied der Arbeit ertönt,
dann klingen der den Holmenwäldern entziehende fleißige
Auf der Wachtel den fleißigen Schnittern als eine Auf-
forderung und Erinnerung, den goldenen Segen des
Jahres der verlangenden Menschheit zu sichern. „Bald
den Rind“ schallt es überall drei- bis viermal hinterein-
ander aus wogendem Korn und streubenden Futterfeldern.
Den eifrigen Sängern selbst aber wird das lachende Auge
nicht zu entdecken vermögen, wenn der Ruf auch in aller-
nächster Nähe erschallt, denn die Wachtel vermag sich vor-
züglich zu verbergen und entzieht sich sorgfältig den for-
schenden Blicken des Menschen.

— **Wth. Reddinghausen, 14. August.** (Antlich.)
Heute morgen 7¼ Uhr sind auf der Strecke Sien-
Reddinghausen-Hauptbahnhof fünf Rottenarbeiter
von dem Personenzug Nr. 716 überfahren und ge-
tötet, sowie ein Rottenarbeiter schwer verletzt
worden. Es waren an der betreffenden Stelle
25 Rottenarbeiter mit Gleisarbeitern beschäftigt.
19 Arbeiter haben das Gleis auf den Zuruf des
Sicherheitspostens rechtzeitig verlassen. Die übrige
Arbeiter haben den Zuruf des Postens anschei-
nend überhört, da zur selben Zeit ein Güterzug
auf dem Nebengleis sich der Arbeitsstelle näherte.
Der zur Zeit des Unfalles herrschende Nebel hat
den Unfall begünstigt.

— **Berlin, 15. August.** Laut „Lokal-Anzeiger“
aus Göttingen beging ein Mann dadurch Selbst-
mord, daß er sich vom Turm der St. Johannes-
kirche auf die Straße herabstürzte. Die Leiche ist
bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt, so daß die
Persönlichkeit des Mannes noch nicht festgestellt
werden konnte.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil:
Fr. Kuhle, Herford.

quält mich, daß der alte Herr so allein und
verlassen mit dem Tode ringt. Er ist doch, von
von allem andern abgesehen, der Vater meines
liebsten Freundes.“

„Trotzdem kannst Du dir diesen Weg sparen.
Es wird niemand vorgelassen.“ Seltsam sagte
mir, die Ärzte verlangen strengste Ruhe für den
Patienten. Selbst wenn er jemand sehen wollte,
was jedoch nicht der Fall ist, dürfte kein Mensch
zu ihm.“

„Dann freilich — dann muß ich verzichten,
aber es tut mir furchtbar leid.“

„Das glaube ich dir. Aber nun habe ich
noch andere Geschäfte zu erledigen. Wir sprechen
heute nachmittag noch über deinen Reise. Hast
Du Theodora und Alexander schon begrüßt?“

„Ja, ehe ich zu dir kam. Theodora war
wie immer recht langweilig und still und Alex-
ander schien schlechter Laune zu sein. Dies Ehe-
paar steht man leider nie vergnügt. Ich gehe
jetzt zu Tante Sibylle, um ihr guten Morgen
zu sagen und mich an ihrem heiteren Gesicht zu
erfreuen.“

„Und nebenbei läßt du dich von ihr noch ein
wenig in deinen demokratischen Ideen bestärken“,
sagte der Fürst lächelnd.

„Ach, Papa — Tante Sibylle zuliebe ginge
ich in ein Kloster — sie ist eine charmante,
entzückende Dame.“

„Ja, ja — ich weiß schon. Wenn sie nicht
weißes Haar hätte, würde sie dir, wie fast allen
Männern den Kopf verdrehen.“

Prinz Joachim lachte fröhlich auf.

„Das kann eine Prinzessin Sibylle auch noch
mit weißem Haar. Du findest sie ja auch im
Grunde deines Herzens unwiderstehlich.“

Serenissimus lachte. (Fortsetzung folgt.)

Hermann Kleemeier
im Inf.-Regt. 118, Min.-Abteilung,
Inhaber des Eisernen Kreuzes
im Alter von 40 Jahren für sein ge-
liebtes Vaterland den Heldentod ge-
storben ist.
Dies zeigen tiefbetrubt an:
Frau Pauline Kleemeier, geb. Weiner,
nebst Kindern.
Er ist dahin, den meine Seele liebt,
Mein Vater und mein ganzes Glück,
Er ist dahin, der einst mein Herz beglückte,
Und läßt mich hier in tiefem Schmerz zurück.
Du kannst nicht mehr, wie deine einzige Hoffnung war,
Sein Leben in dein liebes, trauriges Heim;
Auch kann ich dir dein Grab mit Blumen niemals
schmücken,
Doch trug' im Herzen ich dein treues Bild.
Es ist so schwer es zu gestehen,
Dass wir auf Erden uns nicht mehr wiedersehen.
Im Grab ist Ruh, auf Erden bitter Schmerz,
So ruh' denn wohl, mein treues, gutes Herz.

Aufgebot.
Der Tischler **Wilhelm Lübbert** aus Löhne
Nr. 147 als Vormund der minderjährigen Char-
lotte Weißenbach aus Löhne-Bischhofshagen hat das
Aufgebot des angeblich verloren gegangenen Spar-
kassenbuches Nr. 48366 von der Kreispartasse Herford
ausgestellt auf die Lotte Weißenbach in Bischofs-
hagen, welches sich am 1. Januar 1918 über einen
Betrag von 149,55 Mk. verhielt, beantragt. Der
Inhaber des Sparkassenbuchs wird aufgefordert,
spätestens in dem auf
den 25. November 1918, vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Auf-
gebotstermine seine Rechte anzumelden und das
Buch vorzulegen, widrigenfalls dessen Kraftlos-
erklärung erfolgen wird.
Bad Deynhausen, den 13. August 1918.
Königliches Amtsgericht.

Kriegsfamilien-Unterstützungen
werden Freitag, den 16. August 1918, von
vormittags 8 bis nachmittags 1 Uhr
ausgezahlt:
Zahlungsliste Nr. 1 bis 800 am Schalter 1
Nr. 801 bis 1800 am Schalter 2
Nr. 1801 bis 2700 am Schalter 3
Nr. 2701 bis 3600 am Schalter 4
Nr. 3601 bis 4500 am Schalter 5
Die Auszahlung erfolgt nur an obigem
Tage u. an den Empfangsberechtigten i. H. f.
Wird die Unterstützung monatlich abgehoben,
dann hat solches nur am 16. jeden Monats zu
erfolgen.
Die Erledigung anderer Kassengeschäfte, drin-
gende Fälle ausgenommen, kann an diesem Tage
nicht erfolgen.
Herford, den 13. August 1918.
Kämmereikasse.

Einmachen ohne Zucker!
Das wichtige Hausfrauen- u. Wirtschaftsproblem
beim gegenwärtigen empfindlichen Zuckermangel.
Frau Amtsrat Hofe Stollens beliebtes Einmachebuch: Das
Einmachen der Früchte und Gemüse sowie die Bereitung von
Fruchtsäften, Gelees, Marmeladen, Obstweinen, Essig usw. nach
neuesten Grundsätzen, vollständig neu bearbeitet von
Johanna Schneider-Tonner, leitet durch
320 Einmache-Rezepte
wie man Früchte, Pilze, Gemüse usw. unter Berücksichtigung
des derzeitigen Zuckermangels und der Erhaltung des natür-
lichen Fruchtgeschmacks bei wirklich unbegrenzter Haltbarkeit
einmachen soll und gibt auch zahlreiche erprobte Recepte zur
Einfachen und einfachen
Selbstbereitung
von haltbarem
Obstmus-Brot-ausstrich.
Der beste Beweis für den Wert und die Unentbehrlichkeit des
reichhaltigen Buches bietet wohl die Tatsache, daß bereits
44 000 Exemplare in 10 Auflagen
verkauft sind. Der Preis des reichhaltigen Rezeptbuches beträgt
nur 1,20 Mark beim Verlag der
Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Wichtig für die Hausfrauen!
Konservenglasöffner „Buh.“
Sein Springen
der Gläser
und Deckel!
Daher unentbehrlich für jeden Haushalt.
Sein Beschädigen
d. Ringe mehr
beim Öffnen!
Ferner empfehlen wir:
Einkochgläser, Prima Gummringe,
Steintöpfe, Geleegläser,
Korbflaschen für Del usw.,
Buttermaschinen, Hackmaschinen
Waschmaschinen (Eichenholz), saub. Ausführung,
Kochmaschinen, Kochöfen, Frische u. Dauer-
brandöfen, Kesselöfen und sämtliche Ersatzteile,
Wasselleisen, Pöckelplatten, Kuchenpfannen,
Kaffeebrenner usw. usw., Maschinenöl u. Fette
Schrader & Mathes,
Lübberstr. 13.

Papier-Servietten
hält zum Verkauf:
Buchdruckerei F. Kühle,
Fernspr. 83. — Rennstr. 29/31.

Bekanntmachung!
Alle Hausfrauen, die darauf bedacht
sind, stets eine blendend weiße Wäsche
zu erhalten, verwenden nur noch
Schmitz-Bonn's
Wasch- u. Bleichhilfe
Garantiert unschädlich.
Endgültig genehmigt vom Kriegaus-
schuss unter Nr. 2503
In Paketen zu 30 Pig. überall erhältlich.
Alleinige Hersteller:
Schmitz-Bonn Söhne
chem. Fabrik Düsseldorf-Reisholz.

Erhöhung des Einkommens
durch Versicherung von Leibrente bei der
Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.
Solort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:
b. Eintrittsalter (Jahre): 50 | 55 | 60 | 65 | 70 | 75
jährlich % der Einlage: 7,225 | 8,225 | 9,225 | 11,425 | 14,125 | 18,125
bei längerem Aufschub der Rentenzahlung wesentlich
höhere Sätze. — Für Frauen gelten besondere Tarife.
Vermögenswerte Ende 1917: 123 Millionen Mark.
Tarife und nähere Auskunft durch Dietrich-Enseher,
Kreis-Sparkassen-Buchhalter in Herford, Elisabethstr. 4.
Pothoff & Castañón in Bielefeld, Bergstrasse 23.

Brot-Einwickelpapier
sog. Butterbrotpapier
empfehlen in Rollen
100 Blätter zu Mk. 1.10
Herforder Zeitung für Stadt u. Land.
Rennstrasse 29/31.

Für unser Werk Bürgendorf, Bahnstraße
Cöln-Gießen, werden zum sofortigen Eintritt eine
größere Anzahl
Mädchen
über 18 Jahre und
kräftige Arbeiter
gesucht.
Sprengstoffabriken Hoppede
Aktien-Gesellschaft
Bürgendorf, Kreis Siegen.

Allgemeine
Eisenbahner-Versammlung
Freitag, den 16. August, abends 8 Uhr,
im Cv. Vereinshaus, Herford.
Referent:
Reichstagsabgeordneter Teller, Vorsitzender des
Allgemeinen Eisenbahnerverbandes.
Anschließend an den Vortrag: **Ausprache.**
Auf zahlreiches Erscheinen rechnen
Die Einberufer.

Konsum-Verein Herford u. Umgegend
E. G. m. b. H.
Ein Posten
Frühweizföhl
1 P. 10 Pfennig im Centrallager Mindenerstr. abgegeben.
Der Vorstand.

Konsum-Verein Herford u. Umgegend
E. G. m. b. H.
Mit der neuen Brotmarkenausgabe werden
die Kundenlisten im Landtreise neu aufgelegt. Wir
bitten unsere werten Mitglieder aus dem Land-
treise Herford, in ihrem eigenen Interesse sich in
der betr. Verkaufsstelle eintragen zu lassen.
Der Vorstand.

Arbeiter
und
Arbeiterinnen
gesucht.
Westfälisches Textilwerk
Erwin Heidel,
Eberdissen bei Herford i. W.

Herren und Damen
jeden Standes mit gewandten Umgangsformen
finden durch Betätigung im vaterländischen In-
teresse beste Verdienstmöglichkeiten. Anerbieten
unter H. D. 505 an
Annoncen-Expedition **Carl Ludewig,**
Hannover, Georgstr. 23.

Transportversicherungs-Gesellschaft
münch in Herford eine
Hauptagentur zu errichten.
Reisegepäck-Versicherungen und sonstige Trans-
portversicherungen werden zu billigen Prämien
übernommen. Angebote unter S. 1030 an Haasen-
stein & Vogler, Hannover. Evtl. kann auch die Haupt-
agentur oder Frachtfürsicherung bei höchsten Provisionen
mit übertragen werden.

Eingefestigt werden
Dreher, Schlosser
und **Arbeiter**
für Maschinenarbeit.
Fissenewert & Co.,
Inh.: W. Fissenewert,
Maschinenfabrik,
Güterlosh, Neuenkirchener Straße 49.

Backpapier
in Bogen haben wir sehr preiswert abgegeben.
Herforder Zeitung für Stadt und Land.
Fernsprecher 83.

Für unsere Lebensmittelfer-
teilungstelle werden ein
Lagerhalter,
möglichst sachkundig, und
Arbeiter
gesucht.
Meldungen: Rathaus,
Zimmer Nr. 37,
Herford, den 7. Aug. 1918.
Der Magistrat.

Arbeiter u.
Arbeiterinnen,
nicht unter 18 Jahren, gesucht.
Gustav Bogelang,
Waltgerstraße.

Eine unabhängige
Frau oder
Mädchen
gesucht zum Einwickeln von
Bonbons. Zu melden bei
Herrn Silbers,
Engerstr. 21.

Junges
Mädchen
für halbe Tage gesucht. Selbiges
findet Gelegenheit, das Kochen
zu erlernen.
Hermannstraße 30 1.

Zum 1. Oktober wird ein
tätiges, braves
Mädchen
gesucht.
Zu melden Herford, Stif-
tungsstraße 18.

Die Fleischerei
wird für die Woche vom 11. bis 18. August
250 Gramm Fleisch und Wurst festgesetzt.
Belieferung werden 6 kleine Fleischmar-
kenstücke mit 150 Gramm Fleisch und 4
Fleischmarkenabschnitte mit 100 Gramm
Auf die Nummern 4, 5, 9 und 10 wird nur
verkauft.
Der Verkauf in den Schlachtereien am
Freitag, den 16. August, nachmittags, und Sonntag
17. August, findet in folgender Reihenfolge
Freitag, den 16. August 1918, von 4-6
nachmittags die Fleischarteninhaber S-N.
Sonntag, den 17. August 1918, von 8
12 Uhr vormittags die Fleischarteninhaber S-
von 2-4 Uhr nachmittags N-G.
Abgabe von Fleisch ohne Marken ist verboten
und strafbar.
Für die Woche vom 19. bis 25. August
kein Fleisch verabfolgt. Die für diese Woche
gegebenen Fleischmarken werden hiermit für
gültig erklärt.
Kranke und Schwerarbeiter können die
zugeteilten Sonderzulagen für die Woche
19. bis 25. August an den Verteilungstagen
laufenden Woche mit empfangen.
Herford, den 14. August 1918.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Auf Grund des § 14 des
Umsatzsteuergesetzes
werden alle Personen und Firmen, die eine
ständige gewerbliche Tätigkeit ausüben, aufge-
fordert, ihr Unternehmen dem Umsatzsteueramt
Stadt Herford — Kämmereikasse — bis zum
d. Mts. anzuzeigen. Von der Anzeigepflicht
sind die Unternehmen befreit, die für das Jahr
1917 eine Anmeldung zum Waren-
stempel abgegeben haben. Seit der Steuer-
tätige die im § 8 des Gesetzes genannten Ge-
genstände im Kleinhandel um, so muß die
der Anzeige, oder wenn es einer solchen nach-
stehenden Bestimmungen nicht bedarf, in
besonderen Mitteilung an die vorgenannte
Stelle in der gleichen Frist unter Bezeichnung
Gegenstände angegeben werden. Die Anzeige
Mitteilung ist innerhalb 2 Wochen zu ergan-
gen, wenn ein Unternehmen den Kleinverkauf
Gegenstände der im § 8 der genannten
Streckt, die es bisher nicht geführt hat.
Der Umsatzsteuer unterliegen, abweichend
Warenumsatzstempel, nicht nur die Waren-
rungen, sondern auch die sonstigen Leistungen
von Personen, die eine gewerbliche selbst-
ständige Tätigkeit mit Einschluß der Verzeugung und
Handels ausüben, soweit sie innerhalb der ge-
richtlichen Tätigkeit liegen. Hiernach unterliegen
Steuer- und Anmeldepflicht auch die Gast-
betriebe, Beförderungsunternehmen, Verwahr-
und Lagerungsgewerbe, Wäschereien, Nähe-
reien, Färbereien, Maler, Freizeiter pp.,
aber die Rechtsanwältin, Privatlehrer, Ärzte,
literischen Berufe.
Herford, den 14. August 1918.
Der Magistrat.

Städtischer Käseverkauf.
In der Turnhalle am Wilhelmplatz werden
Vorgänge der Lebensmittelfürsorge auf die Person
100 Gr. dänischer Gervais-Käse zu 90 P.
in nachstehender Reihenfolge abgegeben:
Am Freitag, den 16. August 1918,
vorm. von 8-9 Uhr an die Jnh. der Lebensmittelfür-
Nr. 8615-9036, von 9-10 Uhr Nr. 9037-9504.
Beim Kaufe ist die Lebensmittelfürsorge zur Ein-
vorzulegen. Eine Verfertigung außerhalb der vorgenan-
ten Reihenfolge findet nicht statt.
Herford, den 15. August 1918.
Der Magistrat.